

## **Abstracts**

### **Zerrissene Loyalitäten: Politische und kulturelle Orientierungen im Ersten Weltkrieg: *Bukowina, Galizien, Bessarabien***

Internationale Tagung

Czernowitz/Tscherniwzi (Ukraine)  
28. bis 30. Mai 2015

Mihai-Ștefan Ceașu

### **Die Rumänen der Bukowina zu Beginn des Ersten Weltkriegs – zwischen Staatsloyalität und Nationalbewusstsein**

Im Vortrag werden Aspekte zur Lage der Rumänen in der Bukowina in den ersten Jahren des Krieges sowie die Art und Weise, wie Staatsloyalität und Nationalbewusstsein sie beeinflusst haben, analysiert. In erster Linie wird auf die Einstellung der politischen Klasse der Rumänen zu Kriegsbeginn und in den folgenden Jahren fokussiert und der Frage nachgegangen, inwiefern sie ihre Loyalität gegenüber der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zeigten und was die Gründe für ihre politischen Haltungen und Handlungen waren. In den ersten zwei Kriegsjahren war ein großer Teil der Bukowina mehrmals Kriegsschauplatz: Die russische Armee besetzte dreimal diesen Landesteil, der jedoch von österreichisch-ungarischen Truppen zurückerobert werden konnte. Daher hing die Lage der Rumänen in der Bukowina unmittelbar mit den Ereignissen an der russisch-österreichischen Front bzw. mit der Position des Königreichs Rumänien zusammen. Die Besetzung der Bukowina durch die russische Armee führte auch zu einer starken Fluchtbewegung der Bewohner, darunter waren auch rumänische Intellektuelle, die sich im angrenzenden neutralen Rumänien niederließen. Hier fanden einige von ihnen mit national-irredentistischen Einstellungen einen festen Boden, um sich in die politische Strömung einzureihen, die für die Entente war. Sie forderten daher den Eintritt des Königreichs Rumänien in den Krieg an der Seite der Entente, da sie darin die einzige Möglichkeit erkannten, ihr Geburtsland in den rumänischen Staat eingliedern zu können.

Andrei Corbea-Hoisie

### **Czernowitzer Geiseln in Russland im Ersten Weltkrieg: Philipp Menczel und Mayer Ebner**

Der Vortrag wird auf Basis des Erinnerungsbuches von Philipp Menczel über die eigene Verbannung nach Sibirien und der von Manfred Reifer verfassten Biographie von Mayer Ebner die Episode der Verhaftung mehrerer Persönlichkeiten aus Czernowitz während der Besetzung der Stadt durch die russischen Streitkräfte und ihrer Deportation nach Sibirien rekonstruieren. Die Eindrücke „westlich“ gesinnter Czernowitzer Bürger in Russland während des Ersten Weltkriegs – kurz vor und nach der Revolution 1917 –, ihre Behandlung als Geiseln durch verschiedene Behörden, die Wahrnehmungen und Kommentare der Betroffenen zum Verhältnis zwischen Russland und Europa und über das weitere Schicksal der Bukowina bieten einen interessanten Blick auf die Mentalitäten einer sozialen Schicht, die ökonomisch, ideologisch und politisch eine der wichtigsten Stützen der Habsburgermonarchie in deren östlichsten Provinz war. Es wird hier die Rede sein von der Perplexität vor der Grausamkeit eines Ereignisses, das manche von ihnen einst für unabdingbar für das Überleben der Monarchie hielten, von Ohnmacht vor einer unaufhaltsam gewordenen faktischen Entwicklung, vom Gefühl des Irreparablen, was ihr bisheriges Leben betraf, von der tiefen Angst vor einer unklaren Zukunft ihrer Heimat und des Staates, mit dem sie sich identifizierten.

Oleksandr Dobrzanskyy / Yuriy Makar

### **Ethnische Gruppen in der Bukowina während der drei russischen Besetzungsphasen (1914–1917)**

Die russischen Okkupanten betrieben in der Bukowina während des Ersten Weltkriegs eine ethnisch differenzierte Bevölkerungspolitik. Die Militärverwaltung behandelte die Hauptbevölkerungsgruppen, also Ukrainer, Rumänen, Juden, Deutsche und Polen, sehr unterschiedlich. Bei den Ukrainern wurde eine klare Trennlinie zwischen Intelligenzija und anderen Bevölkerungsgruppen gezogen. Ukrainische Personen des öffentlichen Lebens, Beamte, Mitglieder von Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen, Schriftsteller und die Mehrheit der Lehrer, mit Ausnahme der Russophilen, wurden des Verrats bezichtigt und waren massiven Repressionen ausgesetzt. Die ukrainischen Bauern waren im Diskurs der Besatzungsmacht Russen, die von den österreichischen Herrschern unterdrückt worden waren. Dementsprechend versuchte die Militäradministration die Bauern für sich zu gewinnen, stiftete sogar zu Plünderungen an, die bewusst nicht bestraft wurden. Gegenüber der rumänischen Bevölkerung war man zurückhaltender, da Russland ebenso wie die anderen Entente-Länder versuchte, Rumänien auf seine Seite zu ziehen. Deshalb war man bemüht, Plünderungen in rumänischen Dörfern und auf den Höfen rumänischer Landeigentümer zu unterbinden. Am meisten hatte die jüdische Bevölkerung unter Plünderungen und Zerstörungen zu leiden. Die russische Militärverwaltung verbarg nicht im Geringsten ihre antisemitische Haltung. Nicht nur Soldaten, sondern auch Offiziere beteiligten sich an der Plünderung jüdischer Geschäfte, Betriebe, gastronomischer Einrichtungen und sonstiger Besitztümer. Es waren in der Regel vor allem Juden, die gefangen genommen wurden. Auch die Deutschen und die Polen litten unter den Besatzungen. Obwohl man sie wie Feinde behandelte, verhielt man sich ihnen gegenüber aber doch respektvoller und zurückhaltender als gegenüber den Juden.

Wolodymyr Fisanow

## **The Evolution of Mental Attitudes in the Austro-Hungarian and the Russian Empire in World War I**

In my paper I examine the causes of war euphoria of two opposed and antagonistic empires in the early stages of the First World War and the fact that political attitudes of the upper classes of multinational states and representatives of various political groups between 1916 and 1917 have changed gradually. I will clarify the hostile propaganda role in activation of anti-war and revolutionary sentiment on the front and behind enemy lines. The materials will be analyzed as psychological causes of uncertainty and despair even in the political elites of the Austro-Hungarian and Russian empires, which ultimately led to the actual collapse of the Habsburg Empire and to the overthrow of the Romanov dynasty in Russia. Sources that will be used: primarily archival documents from the repositories of Ministry of Foreign Affairs of Russia and Austria-Hungary of World War era, memoirs of politicians and diplomats, the press materials of the Entente powers and the USA, promotional materials, and diary witnesses. Among contemporary sources I used monographs and scientific works of authors who are studying social and political attitudes during the war at the front and behind the lines.

Hans-Joachim Hahn

## **Von der Front nach Zion – Jüdische Sichtweisen auf den Ersten Weltkrieg im Osten Europas**

Die Erfahrung des Ersten Weltkriegs wurde für eine ganze Generation jüdischer Autoren zum prägenden biographischen Ereignis. Insbesondere beförderte das Kriegserlebnis im Osten Europas die Debatten um eine kulturelle und nationale Renaissance des Judentums: das zionistische Projekt der Schaffung einer neuen jüdischen Gemeinschaft, das bereits um 1900 herum seinen Ausgang nahm. So schreibt etwa Gustav Witkowsky in der Schlusspassage eines während des Ersten Weltkriegs noch „im Felde“ verfassten Aufsatzes dem Zionismus zu, „die Loslösung vom Abendland um jeden Preis“ zu fordern (Gustav Witkowsky, Der Prophetismus als kulturgeschichtliches Problem, in: Der jüdische Wille. Zeitschrift des Kartells Jüdischer Verbindungen 1 [1918] 2). Keineswegs immer führte die Enttäuschung über die kriegführenden europäischen Mächte jedoch zur Forderung einer jüdischen Heimstätte in Palästina. So erhoffte sich Nathan Birnbaum 1915 in einer Veröffentlichung zwar die Entstehung einer jüdischen Nation in Folge des Kriegsgeschehens, verband dies aber vor allem mit einem garantierten Minderheitenstatus der Juden in Ostmitteleuropa. Binjamin Segel wiederum konstatierte im selben Jahr in einem engagierten Großessay die Verödung Galiziens nach der russischen Besetzung, wobei er die Besonderheit des jüdischen Standpunkts betonte, ohne explizite Forderungen nach einer kulturellen jüdischen Renaissance oder dem Zusammenschluss zur Nation zu stellen. Im Vortrag werden anhand von einer Anzahl unterschiedlicher Quellen jüdische Sichtweisen auf den Ersten Weltkrieg im Osten Europas unter dem spezifischen Fokus auf jüdische Vergemeinschaftung, kulturelle Zugehörigkeit und Nationswerdung hin dargestellt und analysiert. Dabei wird die These vertreten, dass diese Kriegserfahrungen, wie sie ihren unmittelbaren Ausdruck in Briefen, Tagebuchnotaten und publizistischen Texten fanden, den zionistischen Diskurs entscheidend beeinflussten.

Mariana Hausleitner

### **Konfliktfelder zwischen Rumänen und Ukrainern in der Bukowina 1913–1919**

Durch den Ersten Weltkrieg haben sich die Beziehungen zwischen Vertretern der Rumänen und Ukrainern in der Bukowina stark verändert. In dem Beitrag will ich drei Phasen ansprechen. Der Ausgangspunkt sind die Konfliktfelder unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg. Der wachsende Einfluss der Ukrainer im Schulwesen und in der orthodoxen Kirche rief bei einigen Vertretern der Rumänen heftige Angriffe hervor, doch bis 1918 waren diese nicht die politisch bestimmende Schicht. Die rumänischen Großgrundbesitzer besaßen den größten Einfluss und beteiligten sich kaum an dem Streit um Lehrer- und Priesterstellen. Austrophile Kräfte hatten auch noch Einfluss zwischen 1914 und 1916, als der Norden der Bukowina von mehreren russischen Besetzungen heimgesucht wurde. Aurel Onciul rief zur Bildung eines rumänischen Freiwilligenverbandes auf. Die Ukrainer um Mykola Vasyl'ko unterstützten ebenfalls das österreichische Heer, in der Hoffnung, ein autonomes ukrainisches Kronland errichten zu können. Dagegen meldeten sich einige Rumänen als Freiwillige bei der Armee Rumäniens, als diese 1916 an der Seite der Entente in den Krieg eintrat. Nun begann in beiden Lagern ein Propagandakrieg. Die dritte Phase beginnt mit dem Einmarsch der Armee Rumäniens in die Bukowina Ende 1918. Die Lage der Ukrainer veränderte sich danach radikal.

Grzegorz Janusz

### **Der Schutz der Minderheiten im Versailler System (1919–1923)**

Der Schutz der Minderheiten in der Zeit des Völkerbunds (Versailler System) hing vor allem mit der Entstehung neuer Staaten in Europa nach 1918 zusammen. Das unter den Vorzeichen des Friedens ausgearbeitete System des Vertragsschutzes für die nationalen Minderheiten stützte sich im Wesentlichen auf drei Lösungen: Erstens: Eine Schutzgarantie für die Minderheiten in Form spezieller Klauseln in den Friedensverträgen. Zweitens: Eine Schutzgarantie in Form von separaten Verträgen über den Schutz der Minderheiten, die eine Anlage zum eigentlichen Vertrag bildete (der sogenannte Kleine Versailler Vertrag). Drittens: Eine Schutzgarantie in Form einer Deklaration zur Achtung der Minderheitenrechte, die durch die betreffenden Länder bei der Aufnahme in den Völkerbund unterzeichnet werden musste. Diese Verpflichtungen wurden durch den Völkerbund garantiert. Sie waren für alle Länder größtenteils gleich, unterschieden sich nur durch die einzelnen regionalen Besonderheiten (z. B. beim Schutz von Minderheiten, die es nur in einem Land gab). Darüber hinaus wurde der Schutz der jüdischen Minderheit als eine religiöse Minderheit in einigen Regelungen besonders hervorgehoben. Während der Zeit des Völkerbunds wurde auch ein spezielles Verfahren ausgearbeitet, mit dem auf die Verletzung der Minderheitenrechte reagiert werden sollte. Verstöße wurden vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Den Haag verhandelt. Das Versailler System wurde in den Jahren von 1919 bis 1923 entwickelt. Einschränkungen der Minderheitenrechte bzw. ihre endgültige Aufgabe fallen dann in die Zeit ab Mitte der 1930er-Jahre, was auch dazu führte, dass die Strukturen des Völkerbundes insgesamt fragil wurden.



Switlana Kyryljuk / Kati Brunner

***Zwischenmensen im Zwischenraum: Der Erste Weltkrieg in Prosatexten ukrainischsprachiger Autoren der Bukowina (Ol'ha Kobyl'ans'ka, Osyp Makovej, Ivan Bazans'kyj)***

Der Erste Weltkrieg stellte in der Geschichte der Menschheit wie für den Menschen als Individuum eine erschütternde Zäsur dar. Dies spiegelt sich auch in der ukrainischen Literatur der Kriegs- und Nachkriegsjahre wider. Die Verortung des zivilen Menschen und seines Lebensraums zwischen den Fronten manifestiert sich darin neben den Schrecken von Tod, Verwundung und Gewalt als einschneidende Kriegserfahrung. Im Beitrag werden ausgewählte Prosatexte von Ol'ha Kobyl'ans'ka, Osyp Makovej und Ivan Bazans'kyj gegenübergestellt sowie auf ihre narrativen und diskursiven Strategien hin untersucht. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Inszenierung des erzählten Raumes als Schauplatz des Krieges sowie den als *Zwischenwelten* beschreibbaren Modifikationen des Raum-Zeit-Gefüges. Die darin vollzogenen Erfahrungen und Begegnungen mit dem Anderen stellen tradiertes *Überlebenswissen* in Frage und erfordern von den Figuren Akte der Aktualisierung. Einen zweiten Untersuchungsschwerpunkt bilden daher Deklarationen von *Überlebenswissen* sowie damit verbundene innere wie äußere Konflikte und Grenzüberschreitungen der Protagonisten. Ein dritter Aspekt bei der Textanalyse sind schließlich die narrativen Vermittlungsstrategien, d. h. die Frage nach der Erzählperspektive sowie nach der Erzählinstanz. Denn Ivan Bazans'kyj griff eher auf die vermeintliche Unmittelbarkeit des Ich-Erzählers in Form von Tagebucheinträgen zurück. Osyp Makowejs Erzähler berufen sich auf Authentizität evozierende Augenzeugenberichte von Verwandten und Bekannten. Ol'ha Kobyl'ans'kas Texte dagegen übernehmen scheinbar selbst Zeugenschaft für das in ihnen dargestellte Geschehen. Den Texten aller drei Autoren gemeinsam ist die Auseinandersetzung mit dem Krieg als Symbol wie Indikator für die Zerbrechlichkeit tradierter Weltvorstellungen und Werte. Charakteristisch ist das Bestreben der Figuren, den raumzeitlichen Zustand des *Dazwischen* zu überwinden.

Ion Lihaciu

## **Der Erste Weltkrieg. Übergang oder Wende in der deutschsprachigen Presselandschaft der Bukowina?**

Der Erste Weltkrieg war ein einschneidendes Ereignis für die Presselandschaft der Bukowina, das als Übergang, Ende oder Wende gesehen werden kann. In der Presseforschung konnten bisher über dreihundert Titel deutschsprachiger Periodika aus der Bukowina erfasst werden, die zur Hälfte vor dem Ersten Weltkrieg erschienen sind. Der Ausbruch des Krieges und insbesondere die Zeit, als die Frontlinie in unmittelbarer Nähe von Czernowitz verlief, sollten das Pressewesen fast vollständig zum Erliegen bringen. In der Kriegsphase konnte zumindest die größte unabhängige Tageszeitung *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* noch zeitweise erscheinen. Zuerst mit Ausgaben, die in der noch nicht vom Krieg betroffenen Stadt Dorna-Watra in der südwestlichen Bukowina erschienen, später durch die Erscheinungszeit im Prager Exil und zuletzt durch die nun wieder in Czernowitz gedruckte *Gemeinsame Kriegs-Ausgabe der Czernowitzer Allgemeinen Zeitung und des Czernowitzer Tagblatts*. Die fast zweitausend Seiten der rund 400 Nummern der *Gemeinsamen Kriegs-Ausgabe* stellen für die Bukowinaforschung eine sehr wertvolle Quelle dar, um die Zustände in Czernowitz und in der Region während des Krieges zu rekonstruieren. Der Friedensschluss bedeutete dann für einige Presseorgane, die ihr Erscheinen 1914 einstellen mussten, einen Neustart unter veränderten politischen Umständen. Für andere Periodika jedoch war das Kriegsende auch mit ihrem Ableben verbunden. Im Gegensatz dazu kam es aber auch zu Zeitungsgründungen gerade als Reaktion auf die neue Zeit, wie z. B. im Fall der *Ostjüdischen Zeitung* oder des *Czernowitzer Morgenblatts*. Rund 150 deutschsprachige Periodika sollten in folgenden zwei Jahrzehnten noch in der Bukowina erscheinen.

Andrzej Olejko

**Ausgewählte Erinnerungen österreichisch-ungarischer Soldaten an der Karpatenfront (1914–1915)**

Die Problematik des Großen Krieges – des Ersten Weltkrieges – macht für den Karpatenraum intensive Untersuchungen erforderlich, an denen nicht nur Historiker ein starkes Interesse haben. Der Karpatenraum, in dem es 1914 und 1915 zu heftigen Kämpfen zwischen der russischen, österreich-ungarischen und deutschen Armee kam, ist ein mit zahlreichen Friedhöfen übersätes Trümmerfeld, das auch in Memoiren und Tagebüchern aus dieser Zeit ausführlich beschrieben wurde. Der Vortrag stellt persönliche Aufzeichnungen von Soldaten vor, in denen die dramatischen Ereignisse an der vordersten Frontlinie geschildert werden und die als wichtige Zeugnisse dieses heute in Vergessenheit geratenen Konfliktraums gelten können.

Jewhen Paschtschenko

### **Croatian Troops in Bukovina 1915–1918: the Reconstruction Problem**

Die kroatischen Soldaten wurden als integraler Bestandteil der österreichisch-ungarischen Armee in allen Regionen der Ostfront eingesetzt. Ihr Kontingent erhöhte sich sogar von 1915 bis zum Kriegsende schrittweise. In dieser Zeit wird in der kroatischen Presse über die bis dato unbekannt Region Bukowina berichtet. Dort war unter anderem die 42. kroatische Heimwehr-Division, bekannt als „Teufelsdivision“, stationiert. Diesen Namen erhielt sie von der offiziellen Propaganda, die dadurch ein Bild des Heldentums hervorrufen wollte. In Wahrheit gab es aber viele Opfer und an vielen Orten der Bukowina befinden sich Friedhöfe kroatischer Soldaten. Nach dem Ende des russischen Reiches wurden die kroatischen Truppen 1918 aus der Bukowina an die italienische Front versetzt. Mit dem Untergang der Monarchie kehrten die Soldaten geschlagen nach Kroatien zurück. Mit der Zeit verblasste die Erinnerung an ihre Kriegsleiden. Heute sind diese Ereignisse in Kroatien nahezu unbekannt. Es ist die Aufgabe der Forschung, diese Geschehnisse zu rekonstruieren, auch durch die Recherche nach Friedhöfen in der Bukowina, auf denen kroatische Soldaten begraben sind. Relevante Informationen, z. B. Fotografien vom Schlachtfeld in der Bukowina – sind im kroatischen Staatsarchiv in Zagreb zu finden. Dieses Forschungsgebiet macht die Zusammenarbeit vieler Partner erforderlich und es wäre nützlich, wenn sich wissenschaftliche Einrichtungen in Mitteleuropa in Kooperation diesem Thema widmen könnten, auch mit Ziel, einen gemeinsamen Atlas zu den Kriegsfeldern und Friedhöfen an der Ostfront im Ersten Weltkrieg zu erarbeiten.

Stefan Purici

### **Ethnische Gruppen in der Bukowina zu Beginn des Ersten Weltkriegs**

After the 1848–1849 revolution, the progressive democratization of the Austrian society, mass literacy, the formation of national elites and their involvement in the political and administrative life of the empire were among the internal factors that led, however, to the manifestation of irredentist tendencies that marked the collapse of the Dualist Empire, in the autumn of 1918. In Bukovina, the modernization accomplished in the decades preceding WW1 generated on the one hand satisfaction due to the access to central European civilization material and cultural benefits and, on the other hand, it contributed to the affirmation of the national cultural identity consciousness, both phenomena contributing to the achievement of increased levels of civic involvement and population politicization. In this context, the mass attitudes fluidization level, but also the manipulation ability of the governmental or political actors were the factors that influenced the public opinion's reaction to the major events. Most of the population of Bukovina was loyal to the Emperor in Vienna and the mobilizations that were carried out, especially in the first weeks of the war had the people's support. Despite this evidence of loyalty, after recovering the territories occupied by the Russian troops, the Austrian military authorities proceeded to repressions against the Bukovinians, the main suspects that were accused of collaboration with the enemy were among the Romanians and Ukrainians. The abuses committed then had shaken little by little Bukovinian's confidence in the faultlessness of the Habsburg administration, in the infallibility of the Court of Vienna, in the impartiality of the government.

Oleksandr Rejent

## **Der Erste Weltkrieg und die Folgen: eine geopolitische Katastrophe für die Ukraine**

Der Erste Weltkrieg hat tiefe Spuren in der Geschichte der Ukraine hinterlassen. Das Land war zwischen Österreich-Ungarn und dem Russischen Reich geteilt und war als Objekt der geopolitischen Auseinandersetzungen über vier Jahre lang ein verheerender Kriegsschauplatz. Die Bevölkerung geriet zwischen die Fronten. Die „ukrainische Frage“ spielte eine große strategische Rolle für die geopolitischen Interessen der kriegführenden Länder. Nach Ansicht von Rudolf Kjellén, der den Begriff der Geopolitik geprägt hat, war dies „eines der Hauptmotive des Ersten Weltkriegs“. Die Realpolitik in den von den kriegführenden Seiten besetzten ukrainischen Regionen wich erheblich von ihren öffentlich deklamierten Bekundungen ab. Der Erste Weltkrieg brachte der Bevölkerung Schrecken und unermessliches Leid. Dies betraf vor allem die Ukraine. Zu den für jeden Krieg typischen Schrecken und Problemen wie Gewalt, Zerstörung, Inflation, steigenden Preisen, Mangelproduktion und sinkendem Lebensstandard kamen Inhaftierungen wegen Verdachts auf Untreue und möglichen Landesverrat hinzu: Russophile und ihnen nahestehende Personen wurden in westösterreichischen Lagern interniert; Ukrainophile wurden in tiefer im Russischen Reich liegende Gouvernements gebracht. Die im Kriegsrecht sanktionierte Internierung von Kriegsgefangenen und die massenhafte Zwangsumsiedlung von Teilen der Zivilbevölkerung nahmen ungeahnte Ausmaße an. Flucht und Vertreibung von Hunderttausenden von Menschen stellten eine der größten durch den Krieg verursachten, humanitären Katastrophen dar. Gleichzeitig waren die Ereignisse von 1914 bis 1918 auch ein entscheidender Katalysator für soziale und nationale Revolutionen. Der mit der Demobilisierung eingeleitete, unkontrollierte und rasante Zerfall der russischen Armee führte faktisch zu einer allgemeinen und flächendeckenden Bewaffnung der Bevölkerung. „Der Mensch mit Gewehr“ wurde zum Herrn seines eigenen Schicksals. Dies mündete in den Jahren der Befreiungsbewegungen zu Formen der Anarchie, der Bandenbildung und dazu, dass „jeder gegen jeden“ kämpfte. Der Weltkrieg zu Beginn des 20. Jahrhunderts und günstige innen- wie außenpolitische Bedingungen bildeten auch die Grundlage dafür, dass der Traum von einer eigenstaatlichen Ukraine, den ein relativ kleiner Kern radikaler, ukrainophiler Eliten auf beiden Seiten der russisch-österreichischen Grenze hegte, die politische Tagesordnung bestimmte. Die verschiedenen Staatsgründungen wie die Ukrainische Volksrepublik der Zentralrada-Zeit, die Hetman-Ukraine, die Ukrainische Volksrepublik der Direktoriums-Zeit und die Westukrainische Volksrepublik waren wichtige Erfahrungen für die Ukrainer.

Isabel Röskau-Rydel

### **Der Erste Weltkrieg an der Ostfront. Galizien in Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen von Deutschen und Österreichern**

Die gegenwärtige Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor einhundert Jahren hat auch die Geschehnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Dennoch ist es nur der westliche Kriegsschauplatz mit seinen bekannten Erinnerungsorten wie Verdun oder der Maginot-Linie, der im kollektiven Gedächtnis der Deutschen und Westeuropäer verankert ist. Preußische und österreichische Truppen lieferten sich als Verbündete im Osten gemeinsame Schlachten gegen die russische Armee. Gerade die Zivilbevölkerung hatte unter den zahlreichen Frontverschiebungen besonders zu leiden. Am Beispiel von Tagebüchern und Briefen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs sowie von Erinnerungen soll ein Blick auf die zeitgenössische Wahrnehmung der Kriegsgeschehnisse, der mehrmaligen Belagerung und Eroberung der Festungsstadt Przemyśl sowie der häufigen Frontverschiebungen geworfen werden. Eine besondere Berücksichtigung soll hier die deutsche evangelische Gemeinde in Stanislau (Stanisławów, Ivano Frankivsk) unter der Leitung ihres Pfarrers Theodor Zöckler finden, deren Mitglieder mehrmals nach Oberösterreich evakuiert wurden. Diejenigen Bewohner der deutschen Kolonien, die nicht rechtzeitig fliehen konnten oder von einem plötzlichen Frontwechsel überrascht wurden, wurden von der russischen Armee als Kriegsgefangene verschleppt und kamen erst Jahre nach dem Krieg wieder zurück nach Galizien.

Peter Rychlo

### **Westukrainische Autoren um die Zeit des Ersten Weltkrieges**

Der Vortrag behandelt den Zustand und die Entwicklung der westukrainischen Literatur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt des Referats steht die literaturwissenschaftliche Erörterung des Ersten Weltkriegs, der den Bewohnern der westukrainischen Länder wirtschaftlichen Niedergang und kulturelle Verarmung brachte. In der Literatur bukowinischer Autoren wie Olga Kobylanska, Osyp Makowej, Dmytro Makohon u. a. zeigen sich die verheerenden Folgen des Krieges. In einem Vergleich mit der Darstellung des Krieges in Werken galizischer Schriftsteller wie Marko Čeremšyna, Antin Krušelnyč'kyj und Ossyp Turjans'kyj sollen im Vortrag typologische Parallelen analysiert werden. Im Vordergrund stehen satirische Tendenzen in der Kriegsdarstellung, die Verurteilung der Gräueltaten des Krieges, künstlerische Innovationen bei Form und Inhalt (archetypische Bilder, Symbolik, Phantasmagorie, surrealistische Elemente) und Vorstellungen einer Frontverbrüderung von West- und Ostukrainern, die gezwungen waren, gegeneinander für fremde Interessen zu kämpfen.



Peter Rychlo

### **Westukrainische Autoren um die Zeit des Ersten Weltkrieges**

Der Vortrag behandelt den Zustand und die Entwicklung der westukrainischen Literatur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt des Referats steht die literaturwissenschaftliche Erörterung des Ersten Weltkriegs, der den Bewohnern der westukrainischen Länder wirtschaftlichen Niedergang und kulturelle Verarmung brachte. In der Literatur bukowinischer Autoren wie Olga Kobylanska, Osyp Makowej, Dmytro Makohon u. a. zeigen sich die verheerenden Folgen des Krieges. In einem Vergleich mit der Darstellung des Krieges in Werken galizischer Schriftsteller wie Marko Čeremšyna, Antin Krušelnyč'kyj und Ossyp Turjans'kyj sollen im Vortrag typologische Parallelen analysiert werden. Im Vordergrund stehen satirische Tendenzen in der Kriegsdarstellung, die Verurteilung der Gräueltaten des Krieges, künstlerische Innovationen bei Form und Inhalt (archetypische Bilder, Symbolik, Phantasmagorie, surrealistische Elemente) und Vorstellungen einer Frontverbrüderung von West- und Ostukrainern, die gezwungen waren, gegeneinander für fremde Interessen zu kämpfen.

Tamara Scheer

### **Ausgangslage 1914: Erfahrung und Erwartungshaltung der k.u.k. Offiziere mit dem Osten des Habsburgerreiches**

Nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867 verblieb die k.u.k (oder gemeinsame) Armee als einzige Institution, die auf dem Gebiet der Gesamtmonarchie tätig war. Mit der Heeresreform 1868 und der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht wurde ein großer Teil der männlichen Bevölkerung direkt mit ihr konfrontiert. Diese so genannte Regimentssprache hatten die Offiziere binnen einer 3-Jahresfrist zu erlernen. Um die gesamte Monarchie (auch strategisch) kennenzulernen, aber auch um zu starke regionale und nationale Affinitäten zu vermeiden, wurden die Offiziere häufig versetzt. In ihren Selbstzeugnissen reflektierten die Offiziere dann über ihre Erfahrungen (meist in vergleichender Perspektive) mit den unterschiedlichsten Regionen und Ethnien der Habsburgermonarchie, deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Friktionen, künftig zu erwartende Krisen sowie Besonderheiten. Beinahe jeder Offizier ab dem Rang des Hauptmanns erlebte die Bukowina und/oder Galizien aus eigener Erfahrung. Ich möchte mich diesen beiden Regionen widmen, weil das zu Österreich zählende Galizien nach Ausbruch des Krieges einen besonderen Gewaltmoment darstellte (v. a. der Umgang mit der ruthenischen Bevölkerung) und auch die Bukowina sich durch diese Multiethnizität auszeichnete (allerdings in anderer Zusammensetzung). Das Verhalten der Offiziere gegenüber der Bevölkerung im Kriege resultierte zumeist direkt aus der Vorerfahrung inkl. Vorurteilen, und somit der Erwartungshaltung. Vielfach wurde auf ein- und dieselbe Verhaltensweisen bestimmter ethnischer Gruppen unterschiedlich reagiert. Dieses Thema ist ein Teilaspekt meines aktuellen Forschungsprojekt zum Thema „Die Mehrsprachigkeit in der k.u.k. Armee, 1868-1914“ (welches vom FWF gefördert wird).

Cristina Spinei

### **Vor dem Großen Krieg. Dunkle Vorahnungen in den Texten von Sholem Aleichem**

Sholem Aleichem, der 1905 von Russland über Brody in die Vereinigten Staaten emigrierte, ist einer der Autoren, der den Ort Brody und dessen galizische Grenze in seinen Schriften thematisiert. Sholem Aleichem bezieht sich auf Brody u. a. als ein Tor für die osteuropäische jüdische Auswanderung. Bereits in den frühen 1880er-Jahren wird Brody zum Eingangstor gen Westen, als tausende Juden in dieser österreichischen Grenzstadt Schutz vor den anti-jüdischen Ausschreitungen im Russischen Reich suchten. Die Pogrome von 1881/82 bilden einen wichtigen Wendepunkt im jüdischen Gedächtnis und in den geschichtlichen Narrativen, wodurch Brody einen festen Platz auf den jüdischen kognitiven Landkarten erhält. Jedoch war Brody nicht nur während der Pogromzeit 1881/82 ein zentraler Ort jüdischer Wanderung, sondern war auch in den folgenden Jahrzehnten ein wichtiger Knotenpunkt. In seinen Texten reflektiert Sholem Aleichem den vielfältigen Charakter jüdischen Lebens im urbildlichen Shtetl (beziehungsweise im fiktionalen Kasrilevke) und das Spannungsfeld von traditioneller jüdischer Kindheit und assimilatorischem Erwachsenenalter, von Tradition und Moderne, Blüte und Auflösung jüdischer Existenz angesichts des anwachsenden europäischen Antisemitismus. Allein der genaue Blick auf die Verschränkungen von Mehrsprachigkeit, Differenz und Pluralität macht es möglich, den vielstimmigen Botschaften Sholem Aleichems gerecht zu werden.

Cristina Spinei

### **Vor dem Großen Krieg. Dunkle Vorahnungen in den Texten von Sholem Aleichem**

Sholem Aleichem, der 1905 von Russland über Brody in die Vereinigten Staaten emigrierte, ist einer der Autoren, der den Ort Brody und dessen galizische Grenze in seinen Schriften thematisiert. Sholem Aleichem bezieht sich auf Brody u. a. als ein Tor für die osteuropäische jüdische Auswanderung. Bereits in den frühen 1880er-Jahren wird Brody zum Eingangstor gen Westen, als tausende Juden in dieser österreichischen Grenzstadt Schutz vor den anti-jüdischen Ausschreitungen im Russischen Reich suchten. Die Pogrome von 1881/82 bilden einen wichtigen Wendepunkt im jüdischen Gedächtnis und in den geschichtlichen Narrativen, wodurch Brody einen festen Platz auf den jüdischen kognitiven Landkarten erhält. Jedoch war Brody nicht nur während der Pogromzeit 1881/82 ein zentraler Ort jüdischer Wanderung, sondern war auch in den folgenden Jahrzehnten ein wichtiger Knotenpunkt. In seinen Texten reflektiert Sholem Aleichem den vielfältigen Charakter jüdischen Lebens im urbildlichen Shtetl (beziehungsweise im fiktionalen Kasrilevke) und das Spannungsfeld von traditioneller jüdischer Kindheit und assimilatorischem Erwachsenenalter, von Tradition und Moderne, Blüte und Auflösung jüdischer Existenz angesichts des anwachsenden europäischen Antisemitismus. Allein der genaue Blick auf die Verschränkungen von Mehrsprachigkeit, Differenz und Pluralität macht es möglich, den vielstimmigen Botschaften Sholem Aleichems gerecht zu werden.

Svetlana Suveica

### **Negotiating Loyalty: Bessarabian Germans from the Russian Empire to the Romanian Nation-State (1914–1919)**

The aim of the paper is to clarify how the war and the regime change in Bessarabia was perceived by the German minority, what reactions were expressed and what kind of actions were taken in the period in-between the regimes, whether ‘emergency’ solutions were examined and help from the German ‘Motherland’ was sought. We aim to clarify what kind of expectations had the German Bessarabians from the new Romanian regime and how these related to the disappointments, losses and fears, generated by the Russian regime during the wartime, as well which strategies and mechanisms were used to negotiate the new economic, social and cultural status of the German minority within Romania. We claim that during the transition from the Russian to the Romanian regime the Bessarabian Germans were concerned with ensuring to the community members the respect of civil and political rights in exchange of loyalty to the new administration. The determination to obtain guarantees through negotiation was closely related to previous deprivation of property and civil rights, as well to the frustrations that during the short period of autonomy and independence the Bessarabian government was in the impossibility to guarantee to the locals security and stability. On their side, the Romanian authorities considered ethnic minorities, as well other social groups, vulnerable to the Bolshevik danger, these being expected to express instant loyalty and subordination in exchange of the guaranteed security.

Oleksandr Sych

### **„Zwischen Loyalität und Hass“. Die Propaganda in der bukowinischen Presse im Ersten Weltkrieg**

Der Erste Weltkrieg wird nicht selten auch als „erster Medienkrieg“ oder „Krieg der Worte“ bezeichnet. Dies rekurriert auf die massive Propaganda, die Regierungen und Regierungskreise der beteiligten Länder sowohl über staatliche als auch nichtstaatliche Kanäle betrieben. Selbstverständlich nutzten auch früher Regierungskreise die Medien (insbesondere die Presse), um auf die öffentliche Wahrnehmung von bewaffneten Konflikten Einfluss zu nehmen. Aber noch nie zuvor war die Presse derart als Kriegswaffe instrumentalisiert worden. Die Presse in der Bukowina berichtete verständlicherweise über den „Großen Krieg“ aus einer pro-österreichischen Position heraus. Dies betraf vor allem die Darstellung der Kriegsursachen, die Russland als Hauptaggressor (und Feind) ins Zentrum stellte, und Großbritannien sowie Frankreich kaum erwähnte. Auf den Seiten der bukowinischen Zeitungen berichtete man sehr ausführlich über die Gräueltaten der russischen Truppen während der Besatzungen, feierte groß und breit die Erfolge der österreichischen Armee und die Heldentaten der ukrainischen Sitsch-Schützen und betonte die Loyalität der bukowinischen Untertanen gegenüber der Habsburgischen Krone. Eines der Hauptmerkmale der propagandistisch gefärbten Beiträge war die diskursive Aufladung des Krieges für die Ukrainer der Bukowina und Galiziens als Kampf um die Befreiung der gesamten Ukraine und des ukrainischen Volkes vom „Moskauer Joch“.

Olaf Terpitz

### **An-Skis „togbukh fun khurbm“. Zwischen Sprachen, Zeiten und Regionen**

Der unter seinem Pseudonym Semën (Sholem oder Salomon) An-Ski bekannt gewordene Shloyme Zanvl Rappoport (1863–1920) entfaltete in seinem Schaffen eine ungewöhnliche Bandbreite an Interessen und Facetten. Wirkte er einerseits als russischer und jiddischer Schriftsteller, dessen berühmtester Text wahrscheinlich das 1920 uraufgeführte Theaterstück „Der Dybbuk“ ist, so kann er gleichermaßen als einer der Begründer der jüdischen Ethnographie (im Russländischen Reich) gelten. Während des Krieges zwischen dem Frühjahr 1915 bis zum Ausbruch der Februarrevolution 1917 hielt sich An-ski als Vertreter jüdischer Hilfsorganisationen immer wieder in Galizien bzw. an der heute so bezeichneten Ostfront auf. Während seiner Reisen an die Front verfasste An-ski seine Tagebücher zunächst in russischer Sprache. Nach dem Krieg arbeitete er sie um, und sie erschienen schließlich posthum in jiddischer Sprache. Der Vortrag, der sich im Kontext eines Übersetzungsprojekts von An-Skis „togbukh“ ins Deutsche situiert, befasst sich mit folgenden Fragestellungen: Neben der dokumentarischen Dimension, die von einer dezidiert jüdischen Perspektive auf die Kriegsvorgänge und Gräueltaten angeleitet ist, befindet sich An-Skis Tagebuch an verschiedenen wissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Schnittstellen – am Übergang von imperialer zu nationaler Kondition, in einem transitorischen Raum, der durch die Ereignisse des Kriegs geografisch und kulturell neu semantisiert und strukturiert wurde (Galizien, Bukowina, Polen, Russland mit Europa als Vergleichs- und Projektionsebene). Schließlich verschränkt das „togbukh“ ethnographisches, dokumentarisches Interesse mit literarischer Ästhetisierung. Angesichts der Tatsache, dass An-Skis ‚togbukh‘ als solches bereits ein ‚übersetzter‘ Text ist, ermöglicht die Übersetzung des Textes ins Deutsche nicht nur eine neue Rezeption, sondern mehr noch die Rückkehr von Regionen der ostmitteleuropäischen Mehrsprachigkeit und Multiethnizität mit all ihren Interferenzen und Interaktionen ins heutige europäische kulturelle Gedächtnis und Bewusstsein.

Irmela von der Lühe

### **Vom Kultus der Subordination – Józef Wittlins Roman „Das Salz der Erde“**

Józef Wittlins 1925 begonnener und zehn Jahre später auf Polnisch erschienener Roman „Das Salz der Erde“ ist nach Entstehung und kompositorischer Anlage eine literarische Reise in die Tiefe der Zeit und des Raumes. Aus der Perspektive eines kleinen huzulischen Bauern und Bahnwärters wird der Krieg als eine aufregende Reise und zugleich als ein ungekannter Schrecken geschildert; zudem schreibt Wittlin seinen Anti-Kriegs-Roman nicht lediglich als Auseinandersetzung mit dem Ersten, sondern als direkte Warnung vor den Gefahren eines neuen Krieges. Anders als viele der kanonisch gewordenen Erzählungen und Romane über den Ersten Weltkrieg – von Arnold Zweig bis Ernst Toller, Ernst Glaeser und Hemingway, von Remarque bis Barbusse und, natürlich völlig anders als die kriegsapologetischen Etüden von Walter Flex oder Ernst Jünger – liefert Wittlin eine sozial- und mentalitätsdiagnostische Innensicht von singulärer poetischer Präzision. Der Vortrag wird dies an ausgewählten Motiven und Erzählsequenzen zu illustrieren versuchen und dabei insbesondere die ungewöhnlich präzise militärpsychologische Diagnostik herausstellen, die der Roman anbietet.



Ionela Zaharia

## **Der rumänische und ruthenische Militärklerus aus der Bukowina während des Ersten Weltkriegs**

Die Geschichtsforschung zum Ersten Weltkrieg entwickelte in den letzten Jahren vielfältige Perspektiven in der Analyse der Kriegsauswirkungen. Diese manifestierten sich ganz unterschiedlich, von einer Provinz zur anderen, von einer ethnischen Gruppe zur anderen, von einer Religionsgemeinschaft zur anderen und von Mensch zu Mensch. Ziel des Vortrags ist es, die Auswirkungen des Krieges auf die rumänischen und ruthenischen (ukrainischen), orthodoxen und griechisch-katholischen Feldkuraten aus der Bukowina darzustellen. Zudem überprüfe ich ihre Loyalität und ihre Zukunftsperspektiven. Einleitend fokussiere ich auf die Situation der Priester in der Armee, ihre Positionierung gegenüber der kaiserlichen Macht und die Beziehungen zwischen ihnen. Danach werden die ersten Änderungen, die der Krieg mit sich brachte, identifiziert, die Unterschiede zwischen den ethnokonfessionellen Gruppen gefiltert und erläutert, wie die weitere Entwicklung des Krieges die oben genannten Aspekte beeinflusste. Aus folgenden Gründen konzentrierte ich mich auf die Feldkuraten: Erstens, weil sie gleichzeitig Gott, dem Kaiser, den Menschen und subsidiär ihrer Konfession und ihrer Nation dienen mussten. Dadurch lastete während des Krieges ein großer Druck auf ihnen. Zweitens, weil sie einen großen moralischen, religiösen und sogar politischen Einfluss hatten. Drittens, weil in der Bukowina durch die atomisierte Gesellschaft die zentripetalen und zentrifugalen Strömungen sehr aktiv und entwickelt waren. Darüber hinaus erscheint es mir besonders relevant zu sein, die Tätigkeiten der Feldkuraten und die Entwicklung dieser Kräfte unter dem Einfluss des Krieges zu verstehen und zu beobachten.